

Predigt am 29./30. Januar 2022

4. Sonntag im Jahreskreis C, Bocholt, Predigtschiene 1

Pfarrer Matthias Hembrock

Liebe Schwestern und Brüder!

Als Katholische Kirche in Deutschland haben wir eine turbulente Woche hinter uns. Es gab viele negative Schlagzeilen: Der Missbrauchsskandal, Umgang mit Homosexuellen, Höchststand bei Kirchenaustritten.

Mich hat aber ein anderer Zeitungsartikel am stärksten berührt, weil die Überschrift so alarmierend ist: „Mädchen mit alten Augen“ Was ein Schulkind aus Hannover in der Corona-Zeit alles stemmen muss. Eine Begegnung. Von Petra Bahr.

Petra Bahr ist Regionalbischöfin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und Mitglied des Deutschen Ethikrats.

Sie erzählt in dem Artikel, wie sie durch einen Park ging. *„Da sitzt ganz in Pink ein kleines Mädchen auf einer Bank. Pinkfarbene Jeansjacke, pink ist auch der Ranzen. Es hat sich in ein Heft vertieft. Kein Prinzessinnen-Comic, wie es sie an Supermarktkassen zu kaufen gibt. Es liest in einem Matheheft, einen abgekauten pinkfarbenen Bleistift in der Hand. Ein ganz normales kleines Mädchen, irgendwie süß – und so beflissen.“*

Doch draußen sind es 4 Grad. Es ist ein feuchtkalter Tag. Das Kind trägt eine verwaschene Maske. Vorsichtig nähere ich mich ihr und setze mich neben sie, als machte man das so auf dem Weg zum Einkaufen. Doch dann kommt doch der „Erwachsenenspruch“. „Ist dir nicht kalt? Müsstest du nicht in der Schule sein?“ Sie guckt hoch. Sieht mich an wie eine Hundertjährige. „Bin in Quarantäne. Zu Hause ist kein Platz. Die Jungs sind ja auch da und das Baby.“

Das kleine Mädchen heißt Ali. Sie mag Mathe. Sie will mal Flugzeuge bauen, wenn sie groß ist. Darüber hat sie was im Fernsehen gesehen. Zu Hause wohnen sie zu acht in zwei Zimmern. Sie ist zum sechsten Mal in Quarantäne. Vierte Klasse. Wir unterhalten uns. Sie erinnert sich noch vage an die Lippenstiftfarbe der Lehrerin.

„Das war in der Ersten. Der Stift ist bestimmt schlecht.“

Mama hatte schon Corona. Da lag sie auf der Couch und konnte nichts tun. Das Mädchen hat die Jungs versorgt. Zwillinge, und das Einjährige. Jetzt macht es seine Schulsachen an einem Januartag 2022 auf einer Bank und findet das normal. „Im Treppenhaus ist zu viel los. Hab ich probiert“ sagt Ali und ich sehe mein eigenes Kind, wie es in seinem geräumigen Kinderzimmer am Schreibtisch vor dem eigenen Laptop sitzt. Auch er leidet. Er vermisst vor allem die Verlässlichkeit. Sport,

Musik, Freunde treffen, alles immer unter Vorbehalt. Aber es ist dieses kleine Mädchen, das mich daran erinnert, dass die hitzigen Debatten um Impfpflichten und Für und Wider der Eindämmungsregeln nur an der Oberfläche der Pandemie kratzen.

... Vermutlich was das Leben für Ali schon vor der Pandemie schwierig, ohne dass ihr das überhaupt bewusst wäre. Sie hat ihrer Mama gesagt, dass sie sich eine Impfung holen kann, an einem Bus in der Nähe der Wohnung. Sie hat übersetzt und auch die zweite Impfung organisiert.

... „Hast du schon gefrühstückt?“ frage ich. Ali schüttelt ganz leicht den Kopf und schreibt das Ergebnis unter eine Teilaufgabe. ... Mir wird flau im Magen. Neben mir sitzt ein Kind und hat Hunger. Gegenüber ist ein Bäcker, da gibt es heißen Kakao und belegte Brötchen. Wir plaudern. „Du kannst gerne morgens vorbeikommen“, sagt die Verkäuferin. Hier ist es warm. Für Ali findet sich auch eine bessere Lösung. Eine Kirchengemeinde hat Lernräume eingerichtet, mit Platz und Internet und Freiwilligen, die Kindern bei den Hausaufgaben helfen. Aber was ist mir all den andern, deren Zukunft an Küchentischen, in Treppenhäusern geträumt wird, wenn noch Platz für Träume ist?

... Wir müssen reden. Über Gerechtigkeit, über Zugangsmöglichkeiten, über die, die viel zu wenig gesehen werden. Das kostet viel Geld, Aber es kostet vor allem etwas von all der Bequemlichkeit der öffentlichen Vernunft – und von der Bequemlichkeit der Herzen.“

Liebe Schwestern und Brüder, nicht nur in Hannover gibt es Kinderarmut. Hier in Bocholt hat die Familienbildungsstätte festgestellt, dass gerade in der Innenstadt viele Menschen in prekären Verhältnissen leben. Gemeinsam mit unserer Jugendreferentin Kerstin Arping soll ein Schülercafé im Pfarrheim St. Georg eingerichtet werden. Hoffentlich bekommen wir Kontakt zu Kindern, die dringend Hilfe brauchen.

Wir können nicht viel tun. Aber der erste Schritt ist möglich. Petra Bahr hat es treffend formuliert: Überwinden wir die Trägheit der Herzen!

Amen.